

Nina Horvath: Die Spirale

Erstveröffentlichung dieser Kurzgeschichte in der Anthologie "Golem&Goethe", herausgegeben von Armin Rößler, im Wurdackverlag. ISBN: 3-938065-13-3

Im Grunde genommen war Maybritt unglücklicher als je zuvor. Wahrscheinlich wäre es nicht so schlimm gewesen, wenn sie etwas wirklich Schreckliches erlebt hätte, wenn Trauer und Hass und unglückliche Liebe sie zerrissen hätten. Aber ganz einfach gar nichts außer einer unbestimmbaren Trübseligkeit zu empfinden, war fürchterlicher als alles andere. An Tagen wie heute schien es ihr, als würde die Sinnlosigkeit der ganzen Welt auf ihren Schultern lasten.

Maybritt kratzte an der Stelle herum, an der die Gehirnimplantate nach draußen mündeten, ein Tick, den sie einfach nicht loswurde. In letzter Zeit hatte sich das Gefühl, einen Fremdkörper im Kopf zu haben, wieder eingestellt. Möglicherweise gab es eine Fehlfunktion, die sie die bedrückende Vision eines sich im Kreis drehenden Lebens in einer Endlosschleife sehen ließ.

Maybritt spielte ein wenig mit einer Rasierklinge, zog sie in Bahnen über ihren Arm, meist nicht einmal fest genug, um sich wirklich zu verletzen, sondern mehr um die kompromisslose Schärfe auf der nackten Haut zu spüren. Die Striche wurden zu Schlingen, die sich immer enger zu ziehen schienen. Eine Spirale wand sich von innen nach außen, eine Spur winziger Blutströpfchen hinterlassend. Sie hielt inne und starrte darauf. Die Stelle, wo sie verlief, direkt dort, wo die blauen Pulsadern verletzlich aus der schneeweißen Haut sprangen, schrie geradezu danach, tiefer zu schneiden und ein Ende zu machen. Aber dann sah sie, dass die Spirale nicht nach außen hin verlief, sondern in einer geraden Linie zum Ursprung zurückkehrte. Was, wenn es mit dem Leben auch so war? Wenn am Ende nicht einfach nur Schluss war, sondern alles erneut seinen Anfang nahm? Was, wenn sie dazu verdammt war, dieses unselige Leben wieder und immer wieder von neuem zu leben? Wenn sie stets von vorne anfangen müsste und ohne das Wissen um ihre früheren Existenzen unendliche Male ein und dasselbe Leben, in dem alle Entscheidungen bereits vorherbestimmt waren, zu ertragen hätte? Vielleicht hatte sie Angst vor dem Tod, vor Schmerzen in seinem Angesicht, vor dem großen Unbekannten. Aber es war die unbestimmbare Furcht vor dem Unabwendbaren, nicht die nackte Panik, die sie beim Gedanken an eine ewige schicksalsschwere Existenz erfasste.

Es war leichter, an Gott und die Überlegenheit des menschlichen Geistes und dessen freien Willen zu glauben, als es nicht zu tun, aber in beiden Fällen gleichermaßen schwer, auch nur einen Indizienbeweis zu finden. In Gedanken nahm das Leben stets die Gestalt eines sich vielfach verzweigenden Weges an, aber in letzter Zeit hatte Maybritt begonnen, verbreitete Vorstellungen wie diese zu hinterfragen. Sie hatte versucht, sich nur eines einzigen Falls zu entsinnen, bei dem sie eine Entscheidung getroffen hatte.

Natürlich hatte man sie nur selten gezwungen, etwas zu tun und manchmal in ihrem Leben hatte sie auch schon ein Formular in der Hand gehabt, in dem man ihr die Wahl zwischen verschiedenen Kästchen ließ, wovon es eines anzukreuzen galt. Aber in allen diesen Fällen war das Ergebnis, zu dem sie kommen musste, geradezu zwangsläufig gewesen. Als hätte sie ihren Entschluss schon lange vorher gefasst. In einem anderen Leben, als hätte jemand damals den Pfad vorgezeichnet, dem sie wieder und immer wieder zu folgen verdammt war. Die Spirale führte von innen nach außen und wieder zurück, zog sich zusammen, würgte sie, erdrosselte ihre Seele und erstickte jede Art von Freiheit schon im Keim.

Morgens stand sie auf, versuchte mit einer dicken Make-up-Schicht ihrem Gesicht die künstliche Makellosigkeit zu verpassen, die innerhalb der letzten Jahre für ein gepflegtes Äußeres essentiell geworden war. Sie trank ihren Kaffee, fuhr zur Arbeit, trank noch mal Kaffee, machte Mittagspause und schlug sich durch, bis sie endlich nach Hause durfte. Heiße Milch, ein Stück Schokolade, dann vor den Fernseher, bis es Schlafenszeit war. Teilweise schuldlos gefangen, teilweise verstrickt in ihren eigenen täglichen Ritualen. Wie auch immer, auf jeden Fall unfähig, sich daraus zu befreien.

Und dann, wieder einmal die üblichen wohlklingenden Worte, die sie wahrlich nicht zum ersten Mal hörte, die im Großen und Ganzen darauf hinausliefen,

dass sie wieder einmal Freiwillige für einen Auftrag suchten, den keiner wollte. Ein Himmelfahrtskommando, Weltraum, Entfremdung, Wahnsinn, Tod. Jeder kannte den Kreislauf, jeder wusste, was einem bevorstand. Niemals hätte sich Maybritt freiwillig gemeldet, egal, wie aufdringlich die Anwerber waren. Denn niemand, der noch ein kleines bisschen Verstand übrig hatte, ließ sich darauf ein.

Aber dann, urplötzlich, nahm der absolut irrwitzige Gedanke von ihr Besitz, dass sie möglicherweise wieder und immer wieder auf exakt diese Weise reagiert, den vorgezeichneten Weg in jedem Leben erneut nachgezeichnet hatte. Dass ihre Erfahrung und ihr Verstand sie auf jeder Umdrehung der Spirale in dieselbe Richtung zwangen, aber dass sie möglicherweise das Schicksal überlisten konnte, wenn sie dieses Mal etwas tat, das ganz untypisch für sie war, das Wahnsinnige und Absurde.

Trotzdem hatte sie ein eigenartiges Gefühl, als die zittrige Bewegung ihrer Hand ihren Namen auf einem Blatt Papier entstehen ließ.

Die Vorbereitungen gestalteten sich außerordentlich langwierig. Anpassungen an die Schwerelosigkeit, an die Dunkelheit, Enge und Einsamkeit. Maybritt wusste selbst nicht, wie sie es ausgehalten hatte, mehrere Stunden in einem geschlossenen Fass zu ertragen. Es war, als könne sie zeitweise dafür sorgen, dass sich ihr Bewusstsein von der Realität löste und in eine andere Ebene tauchte. Die technischen Daten, die sie brauchte, machten keine Schwierigkeiten, da sie über die Implantate direkt in ihren Kopf gespielt werden konnten. Es schien ihr, als hätte sich ihr gesamtes Denken aus dem organischen Anteil ihres Gehirns in die künstlichen Bereiche verlagert. Die kalten und klaren Gedanken fühlten sich unbeschreiblich gut an. Es gab keine Angst mehr, überhaupt kein Gefühl außer dem einer schwer beschreibbaren Überlegenheit.

Eine Art der geistigen Abwesenheit, eine Passivität, die ihren eigenen Antrieb zu Handlungen betraf, hatte von ihr Besitz ergriffen - und öffnete ihr gleichzeitig das Auge für das Detail.

Die Stadt lag unter einer dicken Decke von Smog wie unter einem geheimnisvollen Schleier verborgen, während sich das Licht des Sonnenaufgangs in den Emissionen der zahlreichen Fabrikschlote brach und wie eine wunderbar tödliche Lichtersinfonie an ihr Auge drang. Es war ein Genuss, die Perfektion der niemals schlafenden Stadt zu erleben, den würzigen Ozonduft zu atmen und sich nicht zu fragen, was morgen sein mochte.

Sie hatte sich schon vor dem Start von der Erde gelöst und alles aufgegeben, ohne auch nur ein einziges Mal nach dem Sinn der Mission zu fragen. Man pustete bemannte Raketen ins Weltall, schickte sie zur zweiten Erde und verlor dabei einen großen Teil. Dabei gab es auf den ersten Blick nichts, was den Aufwand lohnenswert erscheinen ließ. Ein paar primitive Ansiedlungen auf einem lebensfeindlichen Planeten. Mehr nicht. Doch wenn erst die Supernova gekommen war, sollte die Menschheit an diesem Ort fortbestehen können.

Doch Maybritt war das reichlich egal, für sie war das Unternehmen eine rein persönliche Pilgerfahrt, auf der der Weg selbst das Ziel war.

Die letzten Tage wandelte sie wie durch Nebel. Erst in der Dunkelheit des Alls, die die wenigen, diffusen Lichter nicht einmal aus dem winzigen Raum zu bannen vermochten, konnte sie wieder halbwegs klare Gedanken fassen. Es war ein seltsames Gefühl, diese allumfassende Einsamkeit, aus der es die nächsten Monate kein Entkommen geben würde. Freiwillige Einzelhaft, die allein schon ausreichte, um einen in den Wahnsinn zu treiben. Da war aber auch noch etwas anderes, die kalte, würgende Klaue des Universums, die die Menschen auseinander riss, von innen nach außen kehrte und so ihre dunkelsten Seiten zu Tage brachte. Das war auch der Grund, warum man von mit mehreren Personen besetzten Flügen mehr und mehr abgesehen hatte - zu sehr verstrickten sich die Menschen in ihren Wahnvorstellungen, bis sie letztendlich aufeinander loszugehen begannen. Unter dem grausamen Blick der Sterne entwickelte jeder seinen persönlichen Irrsinn, wurde auf seine Weise zum Psychopathen.

Trotz der Erbarmungslosigkeit der lebensfeindlichen Umgebung war das Universum um sie von nie geahnter Schönheit und Perfektion.

Wenn Maybritt sich ganz in sich kehrte, konnte sie die Stimme des Universums hören. Ein wundervoller Gesang nur für sie allein. Sie lauschte stundenlang und konnte sich endlich frei fühlen, sich aus den Schlingen der

Spirale des Lebens lösen. Nach einem Monat wurde die Stimme eindringlicher, führte ein direktes Zwiegespräch mit ihr. Nicht in Worten, sondern vielmehr direkt in ihrem Kopf. Sie erfuhr, dass das Wesen im Weltraum sie erwartet hatte. „Woher wusstest du, dass ich komme?“, fragte sie in Gedanken. „Du warst schon früher hier“, antwortete es. „Wann?“, wollte sie wissen und die Antwort ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren: „Jetzt.“